

GESPRÄCHSABEND

So diskutiert Mannheim mit Michel Friedman und Thea Dorn über Deutschland, Demokratie und Heimat

Bei einer Veranstaltung von PEN Berlin im Alten Kino Franklin des Nationaltheaters Mannheim haben Michel Friedman, Thea Dorn und das Publikum über das Thema Heimat diskutiert. Wie die Gäste den Abend erlebten.

Von **Martin Vögele**



Besucherin Marijana Lorenz aus Mannheim.

© Martin Vögele

Über den brennenden Wunsch, „Dass ich erkenne, was die Welt Im Innersten zusammenhält“, ließ Goethe seinen Faust einst sinnieren. Darüber, „was die Gesellschaft zusammenhält und sie auseinander zu reißen droht“, wollte die Schriftstellervereinigung PEN Berlin bei einem Diskussionsabend unter dem Titel „Ist das noch/schon mein Land?“ am Nationaltheater Mannheim ein offenes Gespräch führen.

Ein Gespräch zum (Ausgangs-)Thema Heimat, mit Thea Dorn, Co-Sprecherin von PEN Berlin, Schriftstellerin und Fernsehmoderatorin bei „Das Literarische Quartett“. Mit Michel

Friedman, Publizist, Jurist und Philosoph, der in den 90ern im Bundesvorstand der CDU und von 2001 bis 2003 Präsident des Europäischen Jüdischen Kongresses war. Und vor allem auch: mit dem Publikum, das die von Journalist Stefan Siller moderierte Diskussion im Alten Kino Franklin durch seine Beteiligung entscheidend mitprägen sollte. Wobei PEN-Berlin-Gründungsmitglied Aron Boks und -Co-Sprecher Deniz Yücel die Fragen, Anmerkungen und Positionen des Publikums mit dem Mikrofon einfingen.

Mit dem Publikum haben aber auch wir uns unterhalten, haben die Besucherinnen und Besucher vor und nach der Veranstaltung gefragt, was sie dazu bewogen hat, hierherzukommen, wie sie diesen Abend erlebt und was sie daraus mitgenommen haben.

Marijana Lorenz: Migration ist aktuelles Thema

Das Thema sei politisch sehr interessant, eröffnete uns etwa Marijana Lorenz. „Im Moment ist die politische Lage wirklich mehr als schwierig. Ich bin zum Beispiel ein Kind der Gastarbeitergeneration“ – ihre Eltern seien 1971 nach Deutschland gekommen. „Dieses Thema hat jetzt auch wieder so eine Aktualität: Wird Deutschland durch äußere Einflüsse, durch Migration, so extrem verändert, dass die Menschen es nicht mehr wiedererkennen?“, fragte sie sich.

„Ich kann mich noch sehr gut daran erinnern, dass zum Beispiel auch wir als Gastarbeiterkinder uns oft so abgelehnt gefühlt haben. Deswegen interessiert mich jetzt, was die Quintessenz des Ganzen sein wird. Ob sich manche Themen wiederholen, oder ob es jetzt eben eine ganz andere Diskussion sein wird.“



Daria Wilfing im Kurzgespräch vor Beginn der Diskussionsveranstaltung.

Daria Wilfing: Freiheit erhalten

Daria Wilfing dagegen ist „in erster Generation“ aus Kroatien nach Deutschland gekommen. Die Mannheimer Künstlerin erinnerte sich daran, „als der Krieg in Jugoslawien anfang“, als sie erst nach Frankreich, dann nach Baden-Baden kam, ein Visum beantragen musste. erinnerte

sich, „wie das war, als Europa noch kein Europa war“. Sie weiß, „wie kostbar das ist, was wir jetzt gerade haben“. Darüber müsse man sprechen, über „diese Freiheit, die wir so selbstverständlich leben. Dass uns das erhalten bleibt“.



Der Mannheimer Bernd Otte im Foyer des Alten Kinos Franklin.

Bernd Otte: Sich der Verantwortung stellen

„Ich finde es zu einfach, wenn man sagt, die Ausländer, oder im speziellen Fall: die Juden, sind an allem schuld, was momentan los ist. Da haben andere die Verantwortung dafür“, erklärte Besucher Bernd Otte mit Blick nach Berlin. „Und der, finde ich, stellen sie sich nicht. Also nicht so, wie man es sich vielleicht wünscht. Oder sie finden keine Lösungen oder brauchen zu lange für Lösungen“, sagte der Mannheimer.



Michael Friedman aus Mannheim - Namensvetter des prominenten DiskussionsTeilnehmers auf dem Podium. © Martin Vögele

Michael Friedman: Juden haben Angst

Michael Friedman aus Mannheim – Namensvetter des prominenten Podiumsgastes – berichtete während der Diskussion von der Tochter eines jüdischen Freundes, die an ihrer – seiner ehemaligen – Schule, kurz vor dem Abitur, mit dem Tod bedroht worden sei und wechseln musste. „Für mich wie erwartet“, sei der Abend verlaufen, meinte er später: „Wir haben schöne Worte gehört, immer das Gleiche.“ Es habe „natürlich gestimmt, dass wir hier in einer

Bubble sind“, bezog er sich auf einen Redebeitrag aus dem Auditorium. „Aber mein Problem ist was ganz anderes: Jüdische Leute, jüdische Kinder, jüdische Jugendliche hier in Deutschland, in den Schulen, sind nicht in dieser Bubble. Die haben nämlich ein ganz konkretes Problem“, sagte er: „Dass sie morgens, schon wenn sie ihre Augen aufmachen, Angst haben, den Schulweg überhaupt anzutreten, weil sie gemobbt werden, gequält werden. Und niemand tut etwas.“



Auch Daniela Dorrhauer aus Ludwigshafen hatte im Auditorium Platz genommen. © Martin Vögele

Daniela Dorrhauer: Einsatz gegen Rassismus

„Ich setzte mich gezielt gegen Antisemitismus ein“, erläuterte die Ludwigshafenerin Daniela Dorrhauer, die sich im Kurzgespräch als „ganz großer Fan“ von Michel Friedman zu erkennen gab. Sie selbst ist Vorsitzende der Pfälzer Israelfreunde, und auch innerhalb der CDU arbeite sie „gegen Rassismus und Antisemitismus“.



Sandra Petrollo Shahtout aus dem pfälzischen Dannstadt meldete sich bei der Diskussion zu Wort. © Martin Vögele

Sandra Petrollo Shahtout: Es muss etwas passieren

Ebenso wie ihr, liegt Sandra Petrollo Shahtout „das Thema Antisemitismus einfach sehr am Herzen. Mein Mann ist arabisch-christlicher Israeli“, fuhr sie fort. „Ich erlebe einfach diesen verdeckten Antisemitismus in Deutschland.“ Die Pastoralreferentin aus Dannstadt, die auch

im Schuldienst arbeitet, schilderte, sie habe erlebt, wie Menschen in Deutschland auf der Straße „Tod den Juden“ schrien – „Und nichts passiert.“



Mannheims ehemaliger OB Peter Kurz griff aus den Publikumsreihen ebenfalls zum Mikrofon. © Martin Vögele

Ex-OB Peter Kurz: Möglichkeit für Gespräche schaffen

Auch Mannheims ehemaliger Oberbürgermeister Peter Kurz besuchte die Veranstaltung und ergriff gegen Ende darin das Wort. „Ich halte es für extrem wichtig in dieser Zeit, dass man tatsächlich immer wieder neue Diskussionsanlässe und Möglichkeiten zum Austausch und zum Gespräch schafft“, konstatierte er im Anschluss. Und er finde es sehr gut, dass sich auch das Haus – das Nationaltheater also – hierfür öffne.



Michael Engelter („Vogelstängler, Mannheimer, Baden-Württemberger, Kurpfälzer, Europäer“, wie er sagte) fand den Abend „sehr inspirierend“. © Martin Vögele

Michael Engelter: Appell ist angekommen

„Ich fand es sehr inspirierend“, bilanziert Michael Engelter aus Mannheim den Diskussionsabend. „Ich bin mit der Erwartung hergekommen, dass es ein kontroverserer Abend wird, als er dann doch wurde. Es war vielleicht ein bisschen zu harmonisch. Aber der Appell ist, zumindest bei mir, angekommen, im Alltag mehr zu tun.“ War die Podiumsbesetzung für ihn ein

wichtiger Grund, hierherzukommen? „Absolut. Thea Dorn und Michel Friedman – wer da nicht kommt, ist selber schuld. Ich könnte Ihnen einfach stundenlang zuhören.“



Die Bildungs- und Politikwissenschaftlerin Sofia Navarro Kienast aus Mannheim. © Martin Vögele

Sofia Navarro Kienast: Viele relevante Themen

Sie habe zunächst nur den Titel der Veranstaltung gekannt, so Bildungswissenschaftlerin Sofia Navarro Kienast. „Heimat ist etwas, was ich einfach sehr spannend finde. Ich habe einfach selber mehrere Heimaten. Die Frage beschäftigt mich immer sehr.“ Indes: „Wir sind nicht in der Form, in der ich es erwartet hatte, darauf eingegangen“, merkte die Mannheimerin an. Sie habe im ersten Moment sehr viel mehr an Migration, an Geflüchtete und an Krieg gedacht. „Aber ich finde, wir haben sehr wichtige Themen angesprochen, die sehr relevant sind – und die Dringlichkeit ist durchaus klar geworden.“



Sprechen über Heimat (v.l.): Michel Friedman, Aron Boks, Stefan Siller und Thea Dorn. © Christian Kleiner

Zur Gesprächsreihe

Die Autorenvereinigung PEN Berlin veranstaltet bis Ende Februar – vor der Landtagswahl am 8. März – in insgesamt 22 Orten in Baden-Württemberg die Gesprächsreihe „Hallo Baden-Württemberg, reden wir über Heimat – Ist das noch/schon mein Land?“. Gäste sind unter anderem Michel Abdollahi, Kai Diekmann, Eva Menasse, Boris Palmer, Denis Scheck, Theresia Walser und Feridun Zaimoglu.

Die Reihe markiert den Auftakt einer Serie mit weiteren Veranstaltungen im März in Rheinland-Pfalz sowie im August und September in Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern und Berlin. Infos und Programm: www.penberlin.de. mav